

„Wir gewinnen durch Interdisziplinarität“

Ein Beitrag von Marlene Hartinger



[INTERVIEW] Was zählt in der modernen Kinderzahnmedizin? Die Tagungspräsidentin der diesjährigen DGKiZ-Jahrestagung, Dr. Dr. Julia Maria Hinrichs-Priller, geht auf diese Frage und mehr im folgenden Q&A ein.



© Thomas Untertberger

Frau Dr. Dr. Hinrichs-Priller, welche Bedeutung hat interdisziplinäre Zusammenarbeit für die moderne Kinderzahnmedizin?

Die Kinderzahnmedizin lebt von der interdisziplinären Zusammenarbeit, weshalb wir auch sehr bewusst dieses Thema für die diesjährige Jahrestagung gewählt haben. Da wir täglich Kinder jeden Alters und mit sehr vielfältigen Begleitsymptomen sehen, stehen wir auch im engen Austausch mit den unterschiedlichsten Fachdisziplinen. Sowohl innerhalb der Zahnmedizin als auch mit den medizinischen Fächern (Pädiatrie, Onkologie, Kardiologie sowie MKG-Chirurgie). Ein Kind kommt beispielsweise in der frühen Wechselgebissphase und wir sind die ersten, die einen front offenen Biss, Mundatmung, damit einhergehende Schlafstörungen und Konzentrationsschwächen diagnostizieren. Gerade in dieser sensiblen Phase der Gebissentwicklung muss zum richtigen Zeitpunkt die richtige Therapie initiiert werden, um wichtige Weichen für das Gesichtswachstum und die körperliche Entwicklung zu stellen. In solch einer Situation stehen wir im engen Austausch mit diversen zahnmedizinischen und medizinischen Fachdisziplinen (z. B. Pädiatrie und HNO), aber auch mit Therapeuten (z. B. myofunktionelle Therapeuten, Logopäden und Physiotherapeuten). Diese enge Zusammenarbeit ist nicht nur für den Patienten ein enormer Gewinn, sondern auch für uns als Behandler/-innen.

SAVE THE DATE

Die 33. DGKiZ-Jahrestagung bietet praxisnahe Vernetzung für Teams und hochkarätige Referenten – Infos auf dgkiz-jahrestagung.de.

Sie sind an der Universitätszahnklinik Wien im Fachbereich Kinderzahnmedizin tätig. Wie schneiden Österreich vs. Deutschland in Bezug auf die Kinderzahnmedizin ab?

Dank der schon seit 2019 in Deutschland implementierten zahnärztlichen Früherkennungsuntersuchungen für Kinder bis sechs Jahre und der anschließenden Individualprophylaxe werden Kinder hier schon sehr früh in die kinderzahnmedizinische Betreuung eingebunden, sodass frühzeitig präventive Maßnahmen erfolgen können. In Österreich schaut es gegenwärtig etwas anders aus. Eine Mundhygiene wird beispielsweise erst ab dem zehnten Lebensjahr einmal jährlich von den Krankenkassen übernommen. Die aktuelle österreichische Zahnstatus-erhebung der Sechs- bis Siebenjährigen hat zudem gezeigt, dass österreichweit der Anteil der Kinder mit Karieserfahrung bei 42 Prozent liegt. Eine weitere nationale Studie zeigte beispielsweise, dass die Kinder im Durchschnitt 3,7 Jahre alt sind, wenn sie erstmals einen Zahnarzt sehen. 40 Prozent dieser Kinder benötigten bei ihrem ersten Besuch direkt eine Intervention. Diese Situation ist für alle Beteiligten oftmals frustrierend, da wir mitten in einer Behandlung sind, um dem Kind zu helfen. Wünschenswert wären präventive Termine ab dem ersten Zahn, um auch Eltern eine optimale Unterstützung bei der täglichen häuslichen Mundhygiene zu bieten und den zahnärztlichen Kontrolltermin als Routine zu etablieren.

Sie bringen sich an der Wiener Universitätszahnklinik auch in der Lehre ein, warum?

Mir ist es wichtig nicht nur den Kindern, die Angst vor der Untersuchung bei uns zu nehmen, sondern auch den Studierenden die Angst oder Scheu vor Kindern. Sie verbringen im Rahmen ihres Studiums ein zweiwöchiges Praktikum bei uns im Fachbereich und erlernen die Behandlung von Kindern. Dies beinhaltet neben der Kommunikation und manuellen Fertigkeiten auch den Erwerb von Geduld und einer Prise Humor, ohne die die Arbeit nicht möglich wäre. Hier möchte ich täglich einen kleinen Beitrag dazu leisten, die eigene Hemmschwelle in der Behandlung von Kindern abzubauen. Denn was gibt es Schöneres, als ein Kind heranwachsen zu sehen, dem man die Angst vor der zahnärztlichen Untersuchung für das weitere Leben genommen hat. ■